



Ehrenamtler fahren Gemeinderat in die Parade

Asylhelfer, Runder Tisch, Parteienvertreter und Bürger wischen den Vorschlag eines neuen Arbeitskreises „Miteinander leben in Herrsching“ vom Ratstisch/Das Thema „Arbeitskreise und ihre Kompetenzen“ wird wahrscheinlich noch einmal im Gemeinderat diskutiert//

Diese Gründung ging gründlich schief: Der Herrschinger Gemeinderat wollte ein großes, ausladendes Dach über alle Herrschinger Institutionen bauen und steht nun vor den Trümmern seiner Fehlkonstruktion. In der Gründungsversammlung im Rathaus brauste ein Sturm der Entrüstung über Bürgermeister und die beiden Gemeinderätinnen Christiane Gruber und Hannelore Doch hinweg. Dr. Traugott Schöfthaler bezeichnete den geplanten Super-Arbeitskreis „Miteinander leben in Herrsching“ als „bürokratisches Monster“. Und der Sprecher des Helferkreises für Asyl, Franz Bissinger, drohte: „Wir wollen selbstständig bleiben, und wir werden es auch.“ Christiane Gruber rang sich schließlich zu einem „Mea culpa“ (Meine Schuld) durch. Und Bürgermeister Schiller will nun mit den Gemeinderatsfraktionen reden, ob man den Beschluss nicht noch einmal aufschnüren könne. Die Diskussion war streckenweise so hitzig, dass Schiller dazwischen grätschte: „Wir überlegen uns jetzt noch einmal die Wortwahl.“

Die Geburt des überwölbenden Arbeitskreises „Miteinander leben in Herrsching“ stand von Anfang an unter keinem guten Stern. Schon der Name klingt so wolzig wie die Aufforderung: „Lasst uns alle Freunde sein.“ Der Gemeinderat hatte die Idee eines Bündel-Gremiums in einer nichtöffentlichen Sitzung verhandelt. Dagegen wehrte sich die Bürgerinitiative Pro Natur mit einer Beschwerde bei der Kommunalaufsicht im Landratsamt. Dort beschied man die Gemeindeverwaltung diskret, den Beschluss noch einmal in einer öffentlichen Sitzung zu wiederholen, um den Formfehler zu heilen.

„Bürgerinitiativen sind keine Arbeitskreise“

Möglicher Hintergrund der geheimen Beratungen: Der Gemeinderat will die Arbeitskreise unter seiner Kontrolle behalten. In dem Beschluss heißt es: „Der Gemeinderat stellt fest, dass neue Arbeitskreise der Lokalen Agenda 21 nur durch ihn ins Leben gerufen werden können, da alleine er als gewähltes Gremium dafür politisch legitimiert ist. Deshalb sind Bürgerinitiativen, die sich in den vergangenen Jahren selbst als Arbeitskreise... proklamiert haben, keine Aks der Lokalen Agenda 21, auch wenn die Gemeinde sie bisher als solche angenommen und behandelt haben mag.“

Warum Verwaltung und Rat so misstrauisch auf Arbeitskreise schauen, die nicht aus eigener Züchtung stammen, liegt an der „Politisierung“ der Umwelt-Aktivisten. Hier wurde ausdrücklich die Bürgerinitiative Pro Natur erwähnt. Deshalb „begrüßt der Gemeinderat, dass sich... auch das Integrationsteam Herrsching, der Helferkreis Asyl, Inklusions-, Senioren-, Jugendbeirat und Herrschinger Insel in die Gründung eines neuen Arbeitskreises einbringen. Dieser sollte sich dann AK „Miteinander leben in Herrsching“ nennen.“

Von den 22 anwesenden Vertretern des Runden Tisches, der Beiräte, der Parteien und des Helferkreises sprach sich die Hälfte – diplomatisch formuliert oder teilweise aggressiv – gegen die Gemeindepläne aus. Die Idee eines „Sammelbeckens für alle Vereine und Institutionen“, das Synergieeffekte bringe, überzeugte offenkundig wenige am ovalen Rathaustisch.

„Wir Helfer investieren privates Geld in unsere Aktivitäten“

Auch das Geld, das die Gemeinde unter den Arbeitskreisen verteilt, hatte keine Wirkkraft: 5 000 Euro pro Jahr für alle Projekte rufen unter den vielen Ehrenamtlern ein müdes Lächeln hervor. Alexandra Baur vom Helferkreis dazu: „Wir Helfer investieren privates Geld in unsere Aktivitäten.“ Dr. Schöffthaler wollte wissen, warum man verschiedene Ziele (Integration und Inklusion) in einem Arbeitskreis bündeln wolle. Das sei eine Überbürokratisierung, ja ein bürokratisches Monster: „So kann ich mir keine erfolgreiche Arbeit vorstellen.“ Er stellte dann den formalen Antrag, für beide Ziele einen eigenen Arbeitskreis zu schaffen. Schiller verteidigte den Gemeinderat („Der Beschluss besteht nun mal so“) und versprach, dass der neue Arbeitskreis eine integrative Wirkung habe.

Der Inklusionsbeauftragte **Johannes Wannemacher** brachte die Diskussion auf einen griffigen Reim: „Wenn ich nichts mehr weiß, dann mach ich einen Arbeitskreis.“ Er monierte, dass es zwar für die von der Gemeinde eingesetzten Beiräte Satzungen gebe, aber nicht für die Arbeitskreise. Außerdem monierte er, dass keine Jugendlichen am Tisch sitzen. Auch **Wolfgang Aigner**, Asylhelfer und Pro-Natur-Mitglied, hält nichts davon, dass verschiedene Themen wie Mobilität und Natur vermengt werden. Der Asylhelferkreis lasse sich außerdem ungern vorschreiben, was er zu tun und zu lassen habe. Auch **Ingeborg Donhauser** (Helferin und SPD-Vorständin) fragte, wieviele Treffen denn noch zu all den anderen Sitzungen dazukommen.

Gemeinderätin **Gruber**, sichtlich verstört durch den heftigen Gegenwind, räumte ein, dass man wohl „zuviel gewollt hat“. Wenn der Gemeinderat das Signal bekomme, dass die Arbeits- und Helferkreise das so nicht wollten, werde man die Kritik annehmen.

Der Sprecher des Helferkreises, **Franz Bissinger**, bekräftigte die Kritik an dem Großkreis „Miteinander leben“ und rief in den Saal: „Das ist alles nicht mehr zu leisten. Deshalb wollen wir selbstständig bleiben, und wir werden es auch.“

Christine Voit vom Helferkreis bezeichnete das geplante Mega-Gremium ironisch als „Wohlfühlkreis“ und beklagte, dass die Ehrenamtler so wenig in die Diskussion des Gemeinderates eingebunden waren. „Sehen Sie es ein, Ihr Kreis ist nicht machbar.“

Alexandra Bauer gab einen Einblick in die Arbeit des Helferkreises: „Wir waren mal 200 Helfer. Und wenn wir uns jetzt so vernetzen, wie es die Gemeinde will, kostet das zuviel Zeit.“ Folge: Noch weniger Helferinnen und Helfer. Das Geld der Gemeinde interessiere den Helferkreis nicht. „Wir wollen, dass unsere Arbeit anerkannt wird.“ **Bürgermeister Schiller** versprach nach der massiven Kritik aus der Runde, dass er mit den Fraktionen sprechen werde, ob das Thema noch einmal auf die Tagesordnung gesetzt werden könne. Da

rief **Alexandra Bauer** dazwischen: „Aber bitte bei der Wahrheit bleiben.“ Darauf war kurzzeitig Stille im Saal, bis Schiller antwortete: „Wir überlegen uns jetzt noch einmal die Wortwahl.“

Auch der SPD-Ortsvorsitzende **Werner Odemer** hält offenkundig nichts von dem neuen Arbeitskreis: „Eine Klammer über verschiedene Themen zu machen, bringt nichts.“ Die verschiedenen Gruppierungen sollten weiter arbeiten wie bisher, sagte der ehemalige Dritte Bürgermeister.

Die Gründungsversammlung, längst eine Grummelversammlung, fand am Schluss dann doch noch zu einer einvernehmlichen Lösung, nachdem **Christiane Gruber** noch einmal eingeräumt hatte: „Der Gemeinderat hat nicht praktisch genug gedacht.“ Das Thema wird höchstwahrscheinlich noch einmal auf der Tagesordnung einer öffentlichen Gemeinderatssitzung auftauchen.

Category

1. Gemeinde

Date

07/05/2026

Date Created

25/10/2023